

Europäischer Doktorhut für Pharmazeuten

Die Griechin Vasiliki Ntymenou forscht als Austauschdoktorandin an der FSU

Wie oft lässt sich ein Klebestreifen auf die Haut eines Menschen kleben und wieder abziehen, bis man seine gesamte Hornhaut – Schicht für Schicht – entfernt hat? Die Antwort lautet: etwa 20 bis 30 Mal. Doch keine Angst. Beim so genannten „Tape Stripping“ handelt es sich nicht um eine besonders gemeine Methode, jemandem Schmerzen zu bereiten. Vielmehr gehört dieses Verfahren in der pharmazeutischen Forschung zum Laboralltag. An isolierten Hautstücken lässt sich so untersuchen, wie tief auf die Haut aufgetragene Substanzen in diese eindringen.

Auch die Griechin Vasiliki Ntymenou nutzt das „Tape Stripping“ in ihrer Doktorarbeit, an der die 27-Jährige seit Mai dieses Jahres am Lehrstuhl für Pharmazeutische Technologie arbeitet. Hier erforscht sie, wie sich ein radioaktiv markiertes Modellmedikament in der Haut verteilt.

„Das ist wichtig, um die richtige Dosierung für Wirkstoffe zu finden, wenn es zum Beispiel darum geht, Hautkrankheiten zu behandeln“, erklärt Vasiliki Ntymenou. „Auch um abzuschätzen, ob Nebenwirkungen von Medikamenten zu erwarten sind, ist es notwendig zu wissen, ob die Gefahr besteht, dass diese die Haut passieren und in den Blutkreislauf gelangen können“, so die Pharmazeutin weiter.

Wie Vasiliki Ntymenou forschen derzeit 31 junge Pharmazeuten an einer europäischen Austausch-Universität. Möglich macht ihnen das ein Stipendium des Pharmazie-Netzwerkes GALENOS. Dieser Zusammenschluss von pharmazeutischen Hochschulinstituten aus ganz Europa hat 2004 ein Modell zur Qualifizierung junger Nachwuchswissenschaftler ins Leben gerufen, die auf dem Gebiet der Drug-Delivery-Forschung promovieren. Der Lehrstuhl für Pharmazeutische Technologie der Friedrich-Schiller-Universität ist dabei eines von insgesamt 12 Partnerinstituten, an denen junge Absolventen den „Euro-PhD“ – den europäischen Doktorhut – erwerben können.

Stipendium fördert Austausch

Die Europäische Union, die dieses Programm mit insgesamt 1,7 Millionen Euro finanziert, versucht damit speziell motivierten Nachwuchswissenschaftlern aus der Pharmazie die Möglichkeit zu geben, Auslandserfahrungen zu sammeln.

„Bisher war es unter Pharmazie-Absolventen eher unüblich, ins Ausland zu gehen“, weiß Prof. Dr. Alfred Fahr, Inhaber des Lehrstuhls für Pharmazeutische Technologie, der die Forschungsarbeit von Vasiliki Ntymenou betreut. Das liege vor allem an den ganz unterschiedlichen Rechtsgrundlagen, die die Arbeit der Apotheker in den einzelnen europäischen Ländern regeln.

Doch dank des Euro-PhD-Programms können nun nicht nur



Tauschte ihre Heimatuniversität im griechischen Patras gegen einen Platz im Labor des Instituts für Pharmazie – Vasiliki Ntymenou forscht hier seit Mai dieses Jahres für ihre Doktorarbeit.

Foto: Günther

insgesamt drei europäische Nachwuchsforscher am Institut für Pharmazie der Universität Jena arbeiten. Auch Absolventen des Jenaer Lehrstuhls für Pharmazeutische Technologie sind derzeit als Austausch-Doktoranden an verschiedenen europäischen Unis zu Gast, beispielsweise im britischen Cardiff oder in Kuopio in Finnland. Das Programm, das die Doktoranden während ihres einjährigen Forschungsaufenthaltes zu absolvieren haben, ist dicht gepackt: Neben der Forschungsarbeit, aus der mindestens eine wissenschaftliche Publikation hervorgehen soll, müssen sie mindestens zwei mehrwöchige Kurse absolvieren, in denen neben Vorträgen und Präsentationen auch Laborarbeit auf dem Programm steht.

Vasiliki Ntymenou möchte die Erfahrungen des Austauschprogramms dennoch nicht mehr missen. Zum einen schätzt sie die gute Ausstattung und Betreuung, die sie an der Jenaer Universität vorfand. Zum anderen fühlt sie sich im multikulturellen Flair Jenas bestens aufgehoben.

„Die Leute sind sehr unkompliziert und man findet schnell Kontakt“, sagt die junge Frau, die aus Patras im Nordwesten Griechenlands stammt. An die dortige Universität wird sie nach ihrem Aufenthalt in Jena im kommenden Frühjahr zurückkehren, den ersten Schritt zum Euro-PhD-Zertifikat hinter sich. US